

netste Platz gewesen. Am südwestlichen Ende dieses Rückens befinden sich drei im Niveau wenig unterschiedliche große Terrassen. Auf der mittleren konnte ich wohl nur zu einem hier gestandenen Gebäude gehörige, verstürzte Trockenmauern feststellen. Der Platz ist dominierend, und ein Gebäude mit Steinmauern konnte nur der Sitz einer vornehmen Persönlichkeit gewesen sein, sind doch am übrigen Dürrnberg bis heute keine Anhaltspunkte für das Vorhandensein weiterer teilweise gemauerter Gebäude gefunden worden.

Der hier abgebildete Bronzehelm und die Pilgerflasche wurden in der Konservierungsanstalt des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege in München vom Restaurator Hirschhuber wiederhergestellt, der damit zweifellos eine Meisterleistung vollbracht hat, wofür ihm besonderer Dank gebührt. Andere Fundstücke aus den Fürstengräbern werden zur Zeit im Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz und im Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege restauriert, denen ich auch für Photos zu danken habe.

Bereits in diesem Vorbericht ist es mir ein Bedürfnis, dem Bundesdenkmalamt Wien, der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts, den Herren Prof. Dr. h. c. M. Hell, Univ.-Prof. Dr. J. Werner, Dir. Dr. H.-J. Hundt, Landeskonservator Dr. K. Schwarz, Dir. Dr. O. Kunkel, Univ.-Prof. Dr. R. Pittioni und Univ.-Prof. Dr. K. Willvonseder aufrichtigst für ihre dauernde freundliche Unterstützung und Beratung zu danken.

Dem Bürgermeister der Stadt Hallein, Landtagsabgeordnetem Josef Brandauer, und der Gemeindevertretung danke ich für ihr Verständnis gegenüber unseren Forschungsarbeiten sowie für die Bereitstellung der finanziellen Mittel, meinen Freunden, akad. Maler W. Mittermayer und Ing. F. Moosleitner, für stete und wertvolle Mitarbeit.

## Ein Doppelgrab der Frühlatènezeit vom Dürrnberg bei Hallein

Von Ernst Penninger, Hallein, und Martin Hell, Salzburg

### 1. Fundbericht

Unter den neuen latènezeitlichen Grabfunden vom Dürrnberg (vgl. oben S. 353ff.) verdient das Inventar eines Grabhügels (Grab 16) seines keramischen Inhaltes wegen besondere Beachtung\*.

Im Sommer des Jahres 1952 erbaute die Stadtgemeinde Hallein eine Personenseilbahn auf den Dürrnberg. Die Bergstation dieser Bahn wurde auf der GP 316/2 der K. G. Dürrnberg, dem sog. „Moserstein“ errichtet. Sie kam damit auf jenem Punkt zu stehen, der seit dem Neolithikum Ausstrahlungs- und Mittelpunkt der Besiedelung war<sup>1</sup>.

\* Anm. der Redaktion: Der Bericht war der Schriftleitung schon vor der Auffindung der oben S. 353ff. von Penninger behandelten Grabfunde eingereicht worden.

<sup>1</sup> M. Hell, Mitt. d. Anthr. Ges. Wien 56, 1926, 320.

Im Anschluß an diesen Seilbahnbau wurde im Juli 1954 eine Schleppliftanlage auf GP 316/1 errichtet, die unterhalb der Bergstation einen stark nach Osten abfallenden Hang des Mosersteines bildet. Der Hang trägt nur eine dünne Humusdecke, die stellenweise den blanken Fels aus Hallstätterkalk zutage treten läßt. Der Fels selbst ist von vielen Karrenrinnen durchzogen, die oft in quer zum Hang verlaufende, bis 80 cm tiefe und 1–2,5 m breite Mulden münden. Diese natürlichen Eintiefungen wurden nun häufig von den urgeschichtlichen Bewohnern zur Anlage ihrer Gräber ausgenützt. Im oberen Drittel dieses Hanges zieht sich in nordsüdlicher Richtung ein annähernd ebener Geländeabsatz von 2–4 m Breite auf eine Länge von etwa 30 m hin. Diese schmale Terrasse schließt am Nordende an die Waldparzelle 316/5 an. Rund 16 m vom Waldrand entfernt, zeichnete sich unser Hügel als etwa 0,4 m hohe, 2,8 : 2,6 m langovale Erhebung ab, wobei die Ostseite des Hügels mit der Terrassenkante abschloß und in den hier steiler abfallenden Hang überging.

Aufgedeckt wurde ein Grab mit Doppelbestattung. Für diese beiden Toten wurde jedoch das Grab nicht angelegt. Ursprünglich wurde das Hügelgrab zur Bestattung von zwei anderen Verstorbenen errichtet. Von ihnen fanden sich noch ein vollständiger Schädel 0,4 m tief in der SW-Ecke der Steinsetzung und Teile eines weiteren Schädels sowie Langknochen in der südlichen Grabwand.

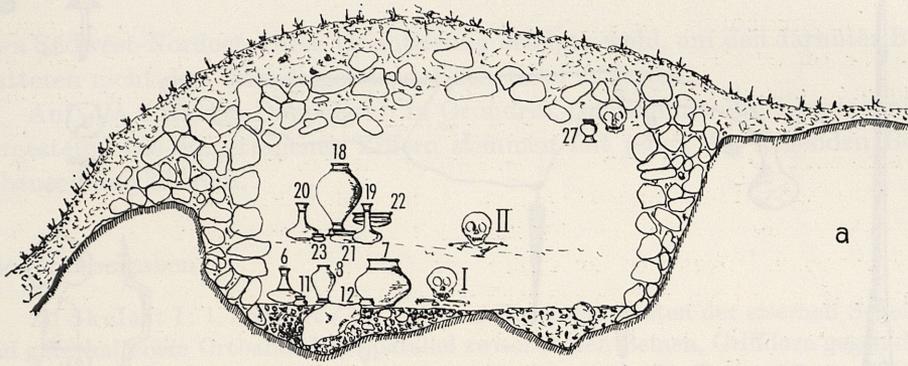
Nachbestattungen sind am Dürrnberg durch den Mangel an größeren Begräbnisplätzen sehr häufig, wobei die Sitte, Schädel und Langknochen der Altbestattungen wiederum beizusetzen mehrfach beobachtet werden konnte. Oft bilden diese Skelettreste ganze „Knochenester“, die sich zumeist am Rande der Steinsetzung in geringer Tiefe finden.

Das Grab wurde nun unter Ausnützung einer 2,4 m breiten, 0,8 bis 1 m tiefen Rinne quer zum Hang angelegt. Um senkrechte Grabwände zu erzielen, wurden an die schrägen Rinnenwände bis 30 kg schwere Steine aus dem anstehenden Hallstätterkalk und aus ebenfalls am Dürrnberg vorkommendem Roßfeldsandstein geschichtet und die Rinne am Nord- und Südende durch eine an der Krone bis 0,4 m und an der Basis 0,8–0,9 m starke Mauer abgeschlossen. Es entstand damit eine 2,2 : 2,0 : 1,3 m große Grabkammer mit annähernd senkrechten Innenwänden. Als Decke wurden zwei bis drei Lagen Steine etwa 0,6 m dick, gewölbeartig geschichtet und darüber 0,2 m Erde gegeben, darüber liegt 0,1 m stark Humus. Der unregelmäßige Rinnenboden wurde mit Bergschotter und Erde gut planiert (*Abb. 1*).

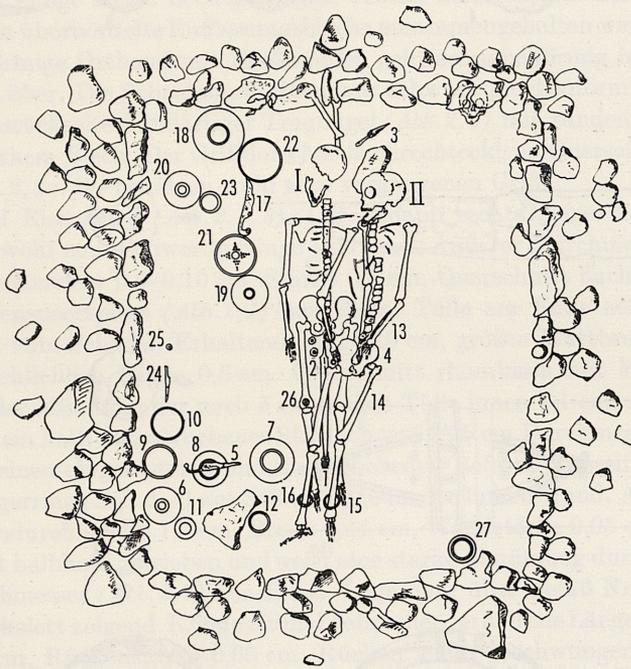
Die Bestattungen:

Skelett I, ein Mann, lag auf der Sohle des Grabraumes in ausgestreckter Rückenlage, Arme parallel zum Körper, Orientierung genau Süd-Nord. Der Schädel war etwas nach Osten verschoben und am Oberkiefer zertrümmert. Die Verschiebung bewirkte höchstwahrscheinlich eine flache Steinplatte, die schräg oberhalb lag und als Unterlage für den Schädel der darüber Bestatteten diente.

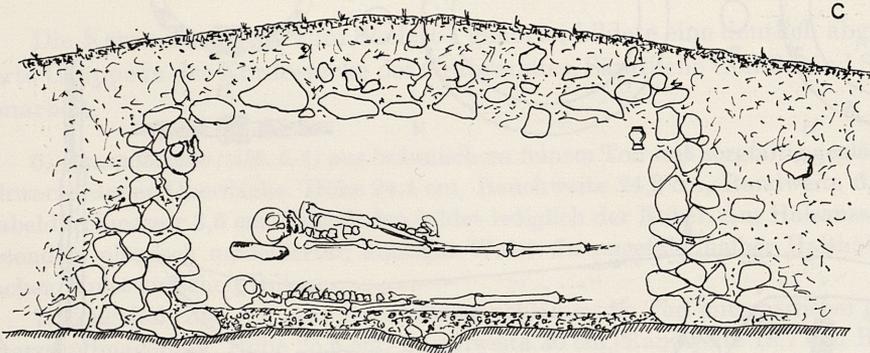
Skelett II, eine Frau, lag unmittelbar über Skelett I etwa 0,35 m über der Grabsohle in ausgestreckter halbseitlicher Lage, Arme leicht angewinkelt, Hände auf dem Becken liegend. Der Schädel war seitlich gewendet, mit dem Blick nach Osten auf dem bereits vorerwähnten Stein ruhend. Orientierung



a



b



c

Abb. 1. Dürrnberg bei Hallein, Salzburg. Doppelgrab der Frühlatènezeit. a Querschnitt mit Lage der Funde. b Aufsicht mit Lage der Funde. c Längsschnitt. M. etwa 1 : 40.

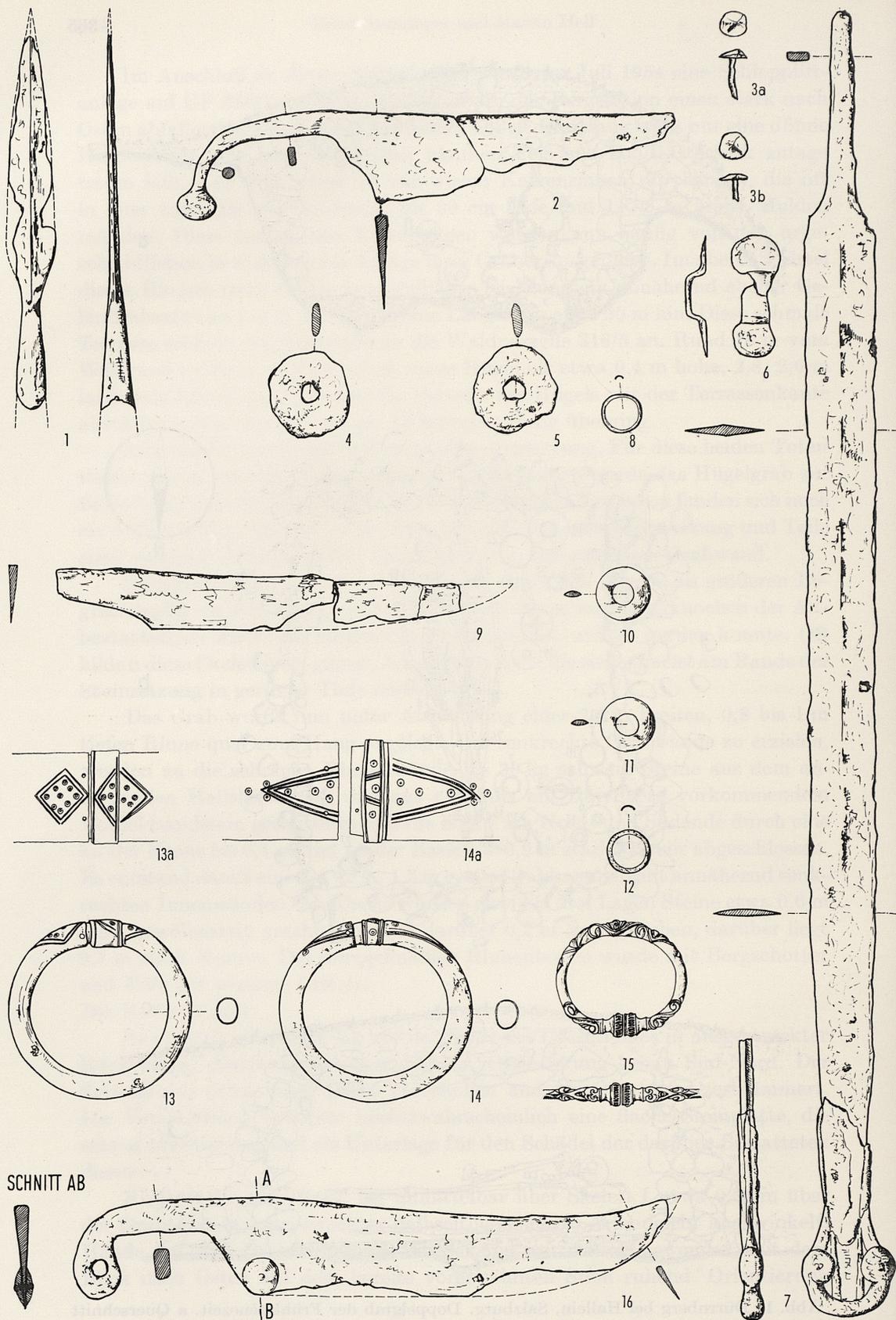


Abb. 2. Dürrnberg bei Hallein, Salzburg. Doppelgrab der Frühlatènezeit. 1-8 Beigaben des Mannes. 12-16 Beigaben der Frau. 9-11 unbestimmte Beigaben. 1-7. 9. 16 Eisen. 8 Silber. 10-11. 13-15 Bronze. 12 Gold. M. 1 : 3.

etwa Südwest-Nordost. Diese Orientierung erfolgte wohl, um den darunter Bestatteten nicht den Unterlagsstein auf den Kopf zu legen.

Auf *Abb. 1* ist das Doppelgrab in Grundriß, Querschnitt und Längsschnitt dargestellt. Die eingetragenen Ziffern stimmen mit jenen der folgenden Beigabenreihe überein.

#### Die Grabbeigaben:

Zu Skelett I: 1. Schwert (*Abb. 2, 7*) aus Eisen mit Resten der eisernen Scheide und gut erhaltenem Ortband. Lage parallel zwischen den Beinen, Griffdorn gegen das Becken gerichtet. Länge einschließlich Ortband 66,6 cm, größte Breite 3,7 cm, Stärke 0,6 cm. Griffdornlänge 10,6 cm. Die besonders schmale Klinge ist bis  $\frac{2}{3}$  der Gesamtlänge von rhombischem, im unteren Drittel von bikonvexem Querschnitt. Die Scheide, von der nur einige Reste noch geborgen werden konnten, besteht aus zwei Teilen, welche durch überbördelte Einfassungsbleche zusammengehalten werden. Das massive halbmondförmige Ortband mit Endknöpfen geht schnabelförmig in die Randleisten der Scheide über. Die Scheidenmündung war schwach glockenförmig geschweift. An der Scheidenrückseite bandartiger Tragbügel (*Abb. 2, 6*) mit runden Nietscheiben aus 2–3 mm starkem Blech. Der Griffdorn hat flachrechteckigen Querschnitt. Zwei Eisennieten (*Abb. 2, 3a, 3b*) gehörten wohl zum vergangenen Griff.

2. Zwei Eisenringe (*Abb. 2, 4, 5*). Lage knapp rechts neben dem Griffdorn des Schwertes, wohl zum Schwertgehänge gehörend. Äußerer Durchmesser etwa 4,4 cm, innerer Durchmesser 0,9–1,0 cm, Stärke 0,5 cm. Querschnitt flach oval.

3. Tüllenspeerspitze (*Abb. 2, 1*) aus Eisen. Tülle am Ende ausgebrochen. Lage 16 cm links vom Schädel. Erhaltene Länge 19 cm, größte Blattbreite 2,6 cm, Blattstärke einschließlich Rippe 0,5 cm. Querschnitt rhombisch mit Mittelgrat. Durchmesser an der Mündung der noch 5 cm langen Tülle innen 1,1 cm, außen 1,5 cm. Die Tülle weist ein halb ausgebrochenes Stiftloch von 0,25 cm Durchmesser und diametral gegenüber einen eingerosteten und abgebrochenen Befestigungsstift auf.

4. Fingerring (*Abb. 2, 8*) aus Silber. Lage an der linken Hand. Außendurchmesser 2 cm, Innendurchmesser 1,7 cm, Breite 0,44 cm, Wandstärke 0,05 cm, Gewicht 1,5 g. Der Ring ist halbhohl getrieben und weist eine starke Abnutzung durch das Tragen auf.

5. Hiebmesser (*Abb. 2, 2*) aus Eisen. Lage quer über Gefäß Nr. 8 liegend, Spitze gegen das Skelett zeigend. Klinge einmal gebrochen, erhaltene Länge 25,8 cm, Klingebreite 4,7 cm, Rückenstärke 0,65 cm. Rücken leicht geschwungen, Griffquerschnitt am Klingensansatz rechteckig, gegen den Endknopf zu rund.

Die Keramik, welche zum Skelett I gehörte, bildete eine deutlich abgesonderte Gruppe in der Nordostecke des Grabraumes. Sämtliche Gefäße sind Scheibenarbeit.

6. Linsenflasche (*Abb. 3, 1*) aus bräunlichem feinem Ton mit sorgfältig geglätteter schwarzbrauner Oberfläche. Höhe 24,4 cm, Bauchweite 24,2 cm, Randweite 6,7 cm, Nabeldurchmesser 3,6 cm. Den Boden bildet lediglich der Nabel. Am Halsansatz ein besonders plastisch modellierter, kantiger Wulst. In ungefähr halber Halshöhe ein flacher Wulst zwischen Rillen.

7. Tongefäß (*Abb. 3, 7*) aus grauem gutgeschlämmtem Ton mit spärlicher grober Quarzsandmagerung. Höhe 25,6 cm, Bauchweite 30 cm, Randweite 18,7 cm, Bodenweite 13,4 cm, Nabeldurchmesser 3,8 cm. Innen dunkelgrau, außen rotbraun gebrannt

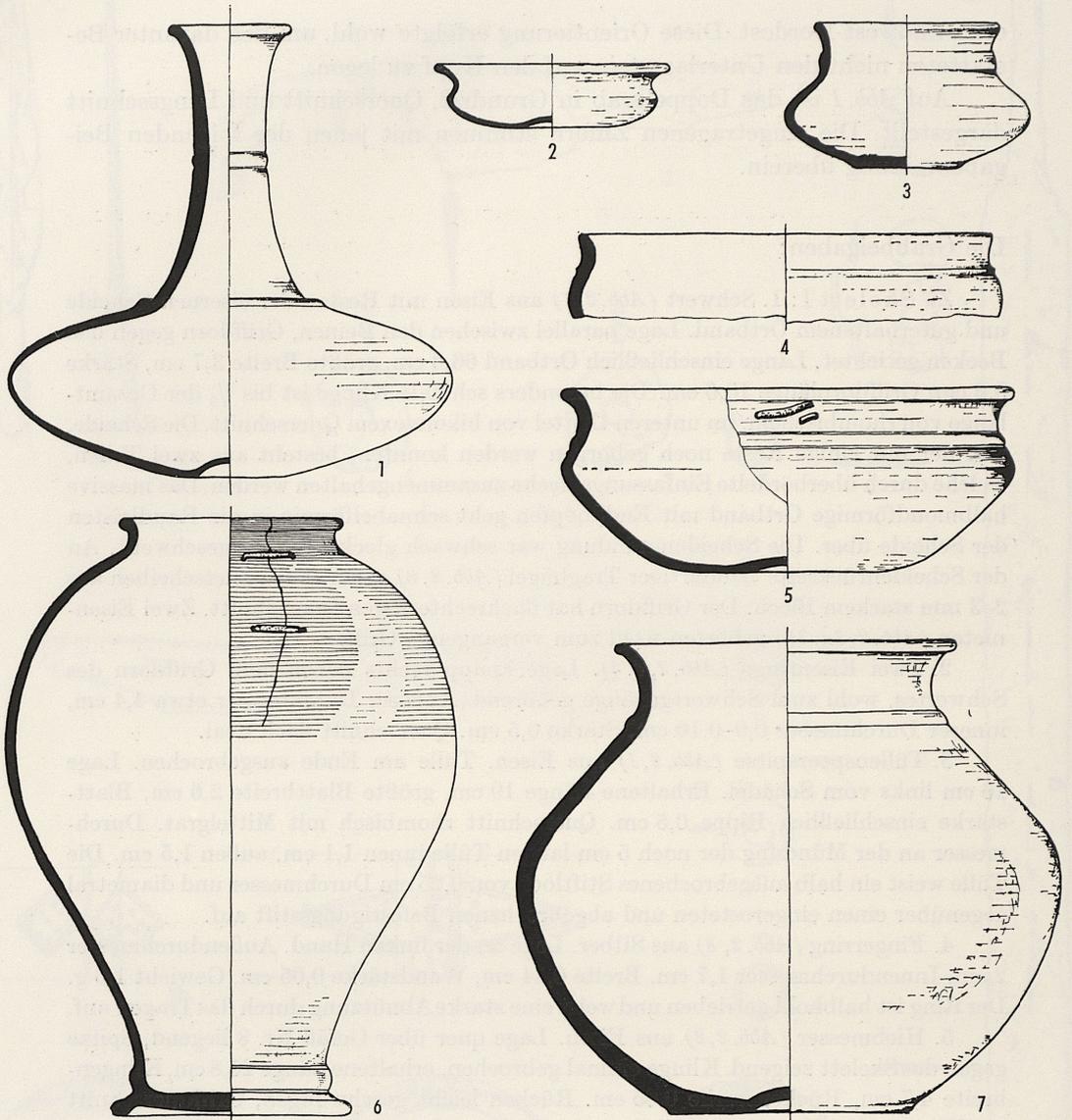


Abb. 3. Dürrnberg bei Hallein, Salzburg. Doppelgrab der Frühlatènezeit. Keramische Beigaben des Mannes. M. 1 : 4.

mit braungrauem Feinüberzug. Die Standfläche weist einen scharf abgesetzten Omphalos auf, der von zwei parallelen Drehrillen umgeben ist. Am Halsansatz ein schwach halbrund profilierter Wulst. Der Hals leicht ausladend, Mundsaum rundstabartig verdickt.

8. Vase (Abb. 3, 6) aus feinem braunem Ton, außen gelbbraun, innen dunkelbraun gebrannt. Vom Mundsaum bis zur größten Bauchausladung weist die Vase eine dunkelrote Bemalung auf. Höhe 32,4 cm, Bauchweite 24,2 cm, Bodenweite 13 cm, Randweite 12 cm. Der niedrige Standfuß mit rundstabartig verdicktem Rand setzt sich durch einen stark profilierten Wulst, der von zwei Drehrillen begrenzt ist, vom birnenförmig ansteigenden Körper ab. Der sehr niedrige Hals zieht stark ein. Der

Mundsaum ist leicht ausladend und rundstabartig verdickt. 2 cm bzw. 6 cm unter dem Mundsaum zwei Bronzeflickspangen zur Reparatur eines alten Bruches. Die Spangen bestehen aus 0,1 cm starkem Bronzeblech von 0,5 cm und 0,55 cm Breite. Sie sind an beiden Enden spitz zugeschnitten und greifen in 0,3 cm große, 2,8 cm entfernte, gebohrte Löcher ein. Die Spitzen sind innerhalb der Gefäßwand rechtwinklig umgebogen.

9. Schüssel (*Abb. 3, 5*) aus feinsandigem bräunlichem Ton, außen braunschwarz geglättet. Höhe 10 cm, Bauchweite 24,5 cm, Randweite 24,5 cm, Bodenweite 10 cm, Nabeldurchmesser 4 cm. Vom Boden mit flachem Omphalos steigt der Körper steil an und geht über mäßig einziehende Schulter in den leicht ausladenden Rand über. Am Halsansatz flacher Wulst zwischen Drehrippen. In der Mitte des Halses Flickspange aus Blei, weiß oxydiert, 0,3 cm stark, 0,3–0,4 cm breit, alt verzogen und abgerissen. Flicklöcherentfernung 3,4 cm.

10. Schale (*Abb. 3, 4*) aus bräunlichem Ton mit spärlicher, grober Quarzsandmagerung. Bauchweite 23,5 cm, Randweite 22,5 cm. Die Oberfläche trägt einen schwarzbraunen leicht abblätternden Feinüberzug und Graphitanstrich. Der Bodenteil ist gänzlich verwittert. Der steile Hals setzt sich durch eine scharfe, gratartige Leiste vom Körper ab.

11. Töpfchen (*Abb. 3, 3*) aus hellgrauem Ton, außen gelbgrau gut geglättet. Höhe 7,8 cm, Bauchweite 13,3 cm, Bodenweite 5,7 cm, Randweite 10,2 cm. Am Boden schmaler Standring, niedriger fast doppelkonischer Körper, hoher Hals mit leicht ausladendem Rand. Am Hals breiter flach profilierter Wulst zwischen Drehrippen.

12. Schälchen (*Abb. 3, 2*) aus grauschwarzem Ton, feinst geglättet. Höhe 3,4 cm, Bauchweite 11,4 cm, Randweite 12,8 cm, Nabeldurchmesser 3 cm. Das flache dünnwandige Schälchen besitzt einen flachen Omphalos und einen weitausladenden Rand mit verdicktem Mundsaum.

Zu Skelett II: 13. Armreif (*Abb. 2, 15*) aus Bronze gegossen, von ausgezeichnetem Erhaltungszustand mit tiefgrüner emailleartiger Patina. Lichte Weite 5,5/4 cm, Rundstabdurchmesser 0,5 cm. Lage am rechten Handgelenk.

Von den beiden petschaftartigen Enden ausgehend, ist der Reif symmetrisch gearbeitet. Er trägt in der Mitte eine quer verlaufende Doppelvolute, die sich in einem aus dreikantig profilierten Graten gebildeten Spitzoval befindet. An das Spitzoval schließen seitlich zwei gegenständig verlaufende Voluten an, die in einen flachen S-förmigen Grat übergehen. Diametral gegenüber diesen Voluten, wiederum je eine gegenständig verlaufende Volute. Diese Volute geht ihrerseits ebenfalls in einen Grat über. Die Grate schließen einen Rhombus ein, welcher plastisch hervortritt und der in der Mitte ein halbrund profiliertes Spitzoval trägt. An der gegenständigen Reifhälfte ist vom Rhombus bei der Herstellung der Form die obere Spitze nicht modelliert worden und fehlt somit. An diesen Rhombus schließt ein kleinerer Rhombus, wenig hervortretend, an. Nach einem glatten, rund profilierten Reifstück von 1,5 cm Länge folgt ein weiterer etwas kleinerer, der mit einer Spitze zwischen eine Volutengabel reicht. Diese Volutengabel mit nach außen gerollten Voluten geht in eine länger gezogene Gabel mit nach innen gerollten Voluten über, die ihrerseits die stark hervortretenden Augen einer Maske bilden. Die untere „Gesichtshälfte“ wird von einem dreieckigen Fortsatz gebildet, der bei den Augen ansetzt und an der Spitze zweimal quer gekerbt ist. Grate längs der Nasenpartie sowie links und rechts als Fortsetzung der den Mund andeutenden Querkerben vervollständigen den Eindruck eines Gesichtes. Nach dieser Maske folgt gegen das Petschaftsende hin ein konzentrischer Grat, eine trompetenartige Erweiterung und wiederum ein Ringgrat. Hierauf folgt bei beiden Enden ein zu mehr als  $\frac{3}{4}$  seines Umfanges quergekerbter, halbrund profilierter Wulst.

Ohne Kerben blieb die Innenseite des Reifes. Mit dem Kerbwulst schließt das eine Ende ab, das andere Ende weist noch einen konzentrischen Ringgrat als Abschluß auf. Beide Petschaftsenden sind innen halbkugelartig hohl.

14. Fingerring (*Abb. 2, 12*) aus reinem Gold. Lage an der linken Hand. Außendurchmesser 2,22 cm, Innendurchmesser 1,8 cm, Breite 0,7 cm, Blechstärke 0,06 cm, Gewicht 4,0 Gramm. Der Ring ist ähnlich dem Silberring halbhohl getrieben, wobei die einzelnen feinen Treibschläge innen sehr gut hervortreten. Außen ist der Ring durch das Tragen leicht abgenützt.

15. Hohlfußring (*Abb. 2, 14*) aus Bronze mit Stöpselverschluß und Schieber. Lage am linken Fußgelenk. Außenweite 9,8/9,4 cm, lichte Weite 7,45/6,85 cm, Querschnitt außen 1,4/1,15 cm, Wandstärke 0,04 cm. Die Enden tragen als Verzierung Dreiecke, welche aus einer querverrieften Doppelrinne, von einfachen Rillen innen und außen begleitet, gebildet werden. Innerhalb der Dreiecke und an der Spitze derselben einfache Kreisaugenstempel. Am Schieber gleiche Riefen wie an den Enden und ebenfalls Kreisaugenstempel.

16. Hohlfußring (*Abb. 2, 13*) aus Bronze mit Stöpselverschluß und Schieber. Lage am rechten Fußgelenk. Außenweite 9,3/9 cm, lichte Weite 7,05/6,65 cm, Querschnitt 1,3/1,15 cm, Wandstärke 0,03 cm. Am Schieber und Stöpselende Dreiecke bildende Doppelrillen, am Einschiebende ein Quadrat bildende Doppelrillen. Innerhalb der Dreiecke am Schieber und Stöpselende je eine Kreisaugenstempelgruppe aus vier einfachen Kreisaugenstempeln, innerhalb des Quadrates neun Kreisaugenstempel in Dreierreihen.

Die Ringenden beider Hohlringe konnten noch mittels Stift durch gegenüberliegende etwa 0,2 cm weite Löcher fixiert werden.

17. Hiebmesser (*Abb. 2, 16*) aus Eisen. Lage etwa 62 cm rechts vom Schultergelenk, mit dem Griff an Schale Nr. 21 anstoßend. Schneide gegen das Skelett gerichtet. Erhaltene Länge 30,8 cm, Klingenbreite 5,1 cm, Rückenstärke 0,75 cm, Griffquerschnitt rechteckig 1,6/0,8 cm. Der Griff ist am Ende unregelmäßig oval breitgehämmert und durchlocht. Lochlichte 0,9 cm. Am Ende der Schneide sind zwei konvexe Scheiben mit einer durchgehenden Niete als Handschutz befestigt. Scheibendurchmesser 2 cm, Höhe 0,4 cm. Grifflänge rund 7 cm. Der Rücken ist flach S-förmig durchgeschwungen.

Die zum Skelett II gehörende Keramik bildete wiederum eine gesonderte Gruppe in der Südostecke des Grabes, am selben Niveau wie das Skelett stehend. Sämtliche Gefäße sind Scheibenarbeit.

18. Vase (*Abb. 4, 6*) aus hellgrauem feingeschlammtem Ton, mit feinstem Glimmer vermergt. Außen gelbgrau bis dunkelgrau, feinst geglättet. Der Standfuß wird aus einem rundstabartigen Ring und konisch einziehendem Körper gebildet, der im unteren Drittel einen von innen herausgedrückten, halbrund profilierten Wulst zwischen Drehrillen trägt. Den Übergang vom Standfuß zum Körper bildet ein ebenfalls von innen herausgedrückter, breiter Wulst. Der Körper selbst steigt leicht geschwungen, kelchartig bis  $\frac{2}{3}$  seiner Höhe an, zieht an der Schulter ein und geht in den verhältnismäßig sehr engen Hals über. Am Halsansatz halbrund profilierter Wulst. Der steil ansteigende Hals geht in einen leicht rundstabartig verdickten, etwas ausladenden Rand über. Der Boden ist handgeformt und nachträglich eingesetzt. Er ist stark nach oben bombiert und reicht mit seinem Scheitel knapp an den unteren Rand des Zwischenwulstes vom Standring zum Körper heran. Die Ansatzstellen sind gut verstrichen. Höhe 46,6 cm, Bauchweite 34,4 cm, Randweite 13,6 cm. Standringdurchmesser des Standfußes 22 cm, Wandstärke 0,5–0,6 cm. Die Innenwand zeigt deutliche Drehrillen, welche von einem Modellierinstrument hervorgerufen wurden.

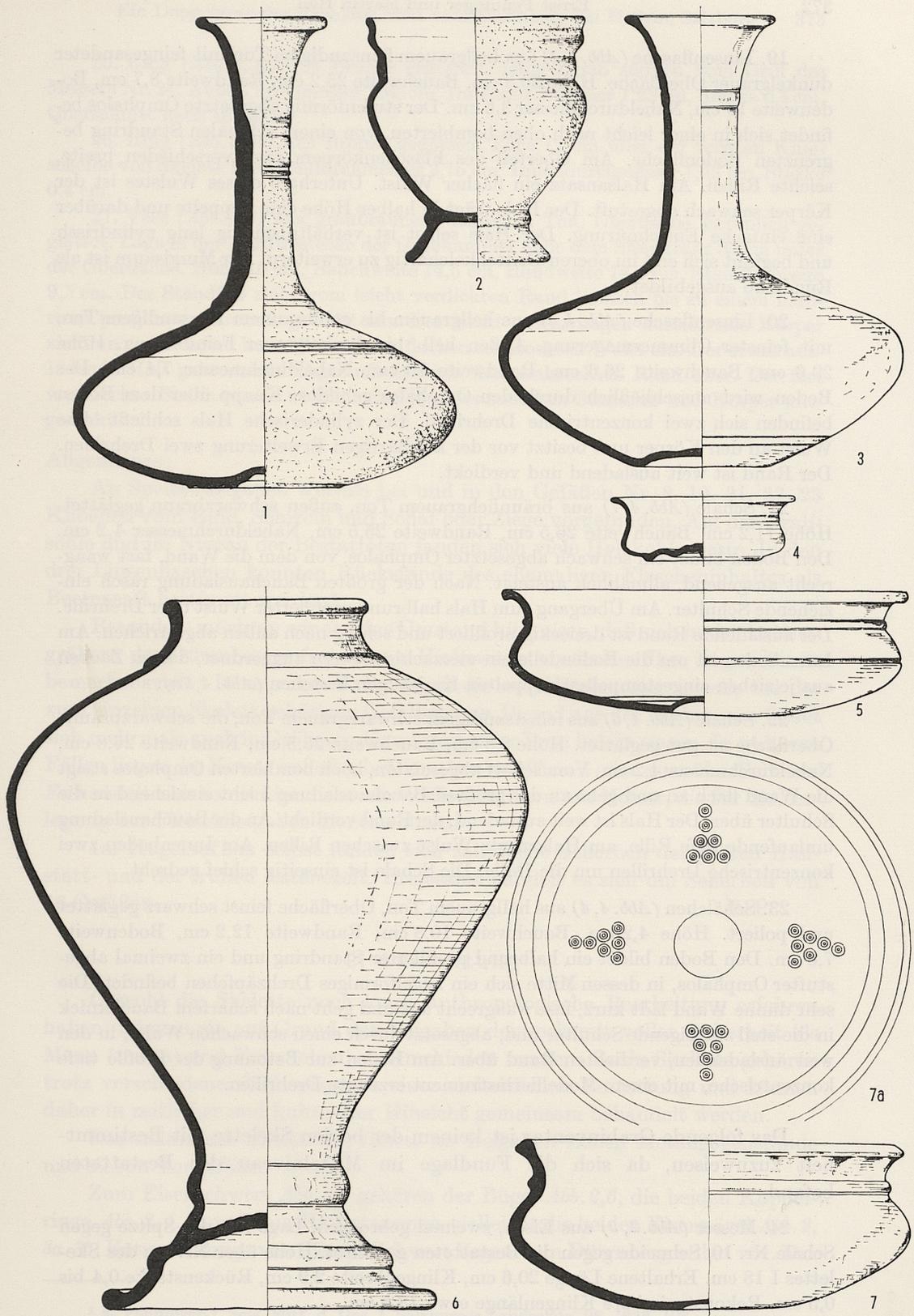


Abb. 4. Dürrnberg bei Hallein, Salzburg. Doppelgrab der Frühlatènezeit. 1. 3–7 Keramische Beigaben der Frau. 2 Unbestimmte keramische Beigabe. M. 1 : 4.

19. Linsenflasche (*Abb. 4, 1*) aus hellgrauem feinsandigem Ton mit feingesandeter dunkelgrauer Oberfläche. Höhe 30,8 cm, Bauchweite 25,2 cm, Randweite 8,7 cm, Bodenweite 10 cm, Nabeldurchmesser 3,6 cm. Der stufenförmig abgesetzte Omphalos befindet sich in einer leicht nach oben bombierten, von einem schmalen Standring begrenzten Bodenfläche. Am Oberteil des Flaschenkörpers zwei verschieden breite, seichte Rillen. Am Halsansatz ein flacher Wulst. Unterhalb dieses Wulstes ist der Körper schwach abgestuft. Der Hals trägt in halber Höhe eine doppelte und darüber eine einfache Einschnürung. Der Hals selbst ist verhältnismäßig lang zylindrisch und beginnt sich erst im oberen Drittel kelchartig zu erweitern. Der Mundsäum ist als Rundstab ausgebildet.

20. Linsenflasche (*Abb. 4, 3*) aus hellgrauem bis gelbbraunem feinsandigem Ton, mit feinsten Glimmermagerung. Außen hell- bis dunkelgrauer Feinüberzug. Höhe 29,6 cm, Bauchweite 26,6 cm, Randweite 10 cm, Nabeldurchmesser 7,4 cm. Der Boden wird ausschließlich durch den Omphalos gebildet. Knapp über dem Boden befinden sich zwei konzentrische Drehrillen. Der zylinderische Hals schließt ohne Wulst an den Körper und besitzt vor der kelchartigen Erweiterung zwei Drehrillen. Der Rand ist weit ausladend und verdickt.

21. Schale (*Abb. 4, 7*) aus bräunlichgrauem Ton, außen schwarzbraun geglättet. Höhe 11,2 cm, Bauchweite 26,5 cm, Randweite 25,5 cm, Nabeldurchmesser 4,2 cm. Den Boden bildet ein schwach abgesetzter Omphalos, von dem die Wand, fast waagrecht ausgehend, allmählich ansteigt. Nach der größten Bauchausladung rasch einziehende Schulter. Am Übergang zum Hals halbrund profilierter Wulst über Drehrille. Der ausladende Rand ist dreieckig profiliert und schräg nach außen abgestrichen. Am Innenboden ist um die Bodendelle ein vierzackiger Stern angeordnet, dessen Zacken aus je sieben eingestempelten doppelten Kreisäugen bestehen (*Abb. 4, 7a*).

22. Schale (*Abb. 4, 5*) aus feinstsandigem schwarzgrauem Ton, die schwarzbraune Oberfläche ist gut geglättet. Höhe 8,3 cm, Bauchweite 25,8 cm, Randweite 26,8 cm, Nabeldurchmesser 4,2 cm. Vom scharf abgesetzten, hoch bombierten Omphalos steigt die Wand flach an und geht an der größten Bauchausladung leicht einziehend in die Schulter über. Der Hals ist weit ausladend, der Rand verdickt. An der Bauchausladung umlaufende tiefe Rille, am Halsansatz Wulst zwischen Rillen. Am Innenboden zwei konzentrische Drehrillen um die Delle. Die Schale ist einseitig schief gedreht.

23. Schälchen (*Abb. 4, 4*) aus hellgrauem Ton, Oberfläche feinst schwarz geglättet und poliert. Höhe 4,2 cm, Bauchweite 10,8 cm, Randweite 12,2 cm, Bodenweite 7,6 cm. Den Boden bildet ein halbrund profilierter Standring und ein zweimal abgestufter Omphalos, in dessen Mitte sich ein kegelförmiges Drehzäpfchen befindet. Die sehr dünne Wand läßt kurz, fast waagrecht aus und geht nach scharfem Bauchknick in die steil ansteigende Schulter und, abgesetzt durch einen schwachen Wulst, in den weit ausladenden, verdickten Rand über. Am Boden zur Betonung der Profile tiefe konzentrische, mit einem Modellierinstrument erzeugte Drehrillen.

Das folgende Grabinventar ist keinem der beiden Skelette mit Bestimmtheit zuzuweisen, da sich die Fundlage im Mittelniveau der Bestatteten befand.

24. Messer (*Abb. 2, 9*) aus Eisen, zweimal gebrochen. Lage mit der Spitze gegen Schale Nr. 10, Schneide gegen die Bestatteten gerichtet. Höhe über Niveau des Skelettes I 18 cm. Erhaltene Länge 20,6 cm, Klingbreite 2,9 cm, Rückenstärke 0,4 bis 0,5 cm. Rekonstruierbare Klinglänge etwa 18,5 cm.

25. Ring (*Abb. 2, 11*) aus Bronze gegossen. Lage 12 cm südlich vom Griff des Messers Nr. 24. Außendurchmesser 2,65 cm, Innendurchmesser 1,23 cm, Stärke 0,4 cm. Querschnitt flach spitzoval.

26. Ring (*Abb. 2, 10*) aus Bronze gegossen. Lage 12 cm über der rechten Knie-scheibe von Skelett I. Außendurchmesser 2,75 cm, Innendurchmesser 1,23 cm, Stärke 0,4 cm.

27. Vase (*Abb. 4, 2*) aus graubraunem sandigem Ton, Oberfläche bräunlich ge-glättet. Lage in der Nordwestecke der Grabkammer nahe dem Steinkranz 35 cm unter der Oberfläche. Höhe 16 cm, Bauchweite 14,5 cm, Randweite 14,5 cm, Standfußweite 9,5 cm. Der Standfuß zieht vom leicht verdickten Rand konisch bis zu einem halb-rund profilierten Trennungswulst ein. Der leicht geschwungen ansteigende Körper zieht an der Schulter kurz bis zu einem flachen senkrechten Wulst ein. Der etwas aus-ladende Hals geht einmal abgestuft in einen fast senkrechten Rand über. Der fast waagrechte Boden wurde in Höhe des Wulstes zwischen Standfuß und Körper mit-gedreht.

#### Allgemeines:

An Speisenbeigaben wurden bei und in den Gefäßen Nr. 8, 10, 21, 22, 23 Knochen vom Rind, Schwein und Schaf oder Ziege vorgefunden. Auf der Grab-sole und im Niveau der Bestatteten fanden sich viele Holzkohlenreste. In den drei Linsenflaschen konnten Rückstände des ehemaligen Flascheninhaltes als Beerensaft bestimmt werden<sup>2</sup>.

Besonders möchten wir auf den Umstand hinweisen, daß sich in den Latène-gräbern des Dürrnberges fast immer Hiebmesser vorfinden. Ihre Lage ist nun bemerkenswert: In unserem Falle liegen die zwei Hiebmesser jeweils bei der zum einzelnen Skelett gehörigen Gefäßgruppe. Diese Lage der Hiebmesser findet sich mehrmals auch in Gräbern, die nur mit einer Frau belegt waren. In weiteren Fällen liegen die Messer auf oder bei Knochen von Tieren oder quer über Schalen. Es handelt sich somit hier nicht um Waffen, sondern um Messer, die für die Zer-legung der Fleischbeigaben dienen sollten.

Im Hügelaufbau selbst fanden sich zahlreiche Scherben der späten Hall-statt- und der frühen Latènezeit. Insgesamt handelt es sich um Scherben von 46 Gefäßen.

E. P.

## 2. Auswertung

Obwohl die Skelette noch keine anthropologische Bearbeitung erfahren haben, können sie auf Grund der Beigaben dennoch mit voller Sicherheit als Mann (unten) und Frau (oben) unterschieden werden. Beide Skelette gehören trotz verschiedener Höhenlage zu einer einheitlichen Bestattung und können daher in zeitlicher und kultureller Hinsicht gemeinsam behandelt werden.

Das männliche Skelett (I) führte an Beigaben sieben Metallgegenstände und sieben Tongefäße.

Zum Eisenschwert *Abb. 2, 7* gehören der Bügel *Abb. 2, 6*, die beiden Koppel-ringe *Abb. 2, 4, 5*, und vom Heft stammen vielleicht die beiden Eisennägel *Abb. 2, 3a, 3b*. Entsprechungen zu diesem Schwert liegen vom Dürrnberg selbst vor: Da-

<sup>2</sup> E. Penninger-I. Seis, Mitt. d. Ges. f. Salzburger Landeskde. 96, 1956, 198.

von ist veröffentlicht das Eisenschwert aus Grab V vom Steigerhausbühel mit 65,5 cm Länge, das an das Ende der Latènezeit A (nach P. Reinecke) gestellt wird<sup>3</sup>. Weiter ist diese Schwertform samt Scheide in den seit Auffindung des gegenständigen Doppelgrabes aufgeschlossenen Gräbern hier noch zweimal vertreten.

Die Lanzenspitze *Abb. 2, 1* ist eine Form, die, zwar auch schon zur frühen Latènezeit auftretend, in ihrer Langlebigkeit an sich keine genauere Einstufung gestattet. Vom Dürrnberg sind solche Lanzenspitzen schon veröffentlicht aus Grab I vom Bachbauernköpfl in zwei Stücken mit Hiebmesser, Halsring und Armbrustfibel aus Bronze, Kegelhalsurne usw., die das Grab in den Übergang von der Hallstattstufe D zur Frühlatènezeit stellen<sup>4</sup>. Ebenso fand sich eine solche Lanze in Grab III, die vom übrigen Grabinhalt in die ältere Latènezeit, Stufe A–B, verwiesen wird<sup>5</sup>. Aus Salzburg-Maxglan sind zwei solche Lanzenspitzen in einem Grab der Latènezeit B zutage gekommen<sup>6</sup>.

Die Form des Hiebmessers *Abb. 2, 2* mit kugeligem Griffende ist vom Dürrnberg ebenfalls schon bekannt<sup>7</sup>. Ein Hiebmesser dieser Form mit verziertem Knopf am abgewinkelten Griffende stammt aus einem Grab vom Moserstein mit Linsenflasche und Braubacher Schale, das der Latènezeit B zuzuweisen ist<sup>8</sup>.

Der Silberring *Abb. 2, 8* mit halbhohl getriebenem Profil zeigt dieselbe Ausformung wie der goldene Fingerring aus dem Frauengrab *Abb. 2, 12*.

Unter den Tongefäßen gehört die Linsenflasche *Abb. 3, 1* zu den bezeichnenden Vertretern der Latènezeit B am Halleiner Dürrnberg<sup>9</sup>.

Eine noch in der späten Hallstattzeit wurzelnde Form ist die Schale *Abb. 3, 4*. Sie findet sich am Dürrnberg im Späthallstattgrab am Bachbauernköpfl, begleitet von einer Bronzekanne mit Stierhenkel und zwei Tongefäßen mit Schwarzrotfärbung<sup>10</sup>. Der hier auftretende Halswulst ist allerdings schon eine Weiterentwicklung gegenüber den Schalen der Späthallstattzeit mit glattem Hals. Ebenso wird der Bodenbuckel (Omphalos) der Frühlatènezeit geläufig, wie dies der Fall ist in Gräbern vom Bachbauernköpfl<sup>11</sup> und am Hochbichl<sup>12</sup>.

Das Gefäß *Abb. 3, 7* findet eine Entsprechung in dem Fürstengrab mit der Metall-Schnabelkanne vom Dürrnberg<sup>13</sup>, die der Latènezeit B zugeschrieben wird. Hier ist auch auf eine Schüssel aus Hellbrunn zu verweisen, die ebenfalls in die Latènezeit B zu stellen ist<sup>14</sup>. Das sternförmige Kreismuster stellt das Gefäß zugleich in den Kreis der Braubacher Schalen, wie sie W. Dehn heraus-

<sup>3</sup> R. Pittioni, Urgeschichte des österreichischen Raumes (1954) Abb. 454, 1.

<sup>4</sup> O. Klose, Wiener Prähist. Zeitschr. 19, 1932 Abb. 1, 5, 6.

<sup>5</sup> Klose a.a.O. Abb. 1, 4.

<sup>6</sup> Hell, Arch. Austriaca 7, 1950, 85 Abb. 3, 1. 2.

<sup>7</sup> Klose a.a.O. Abb. 1, 1. 3.

<sup>8</sup> Hell, Mitt. d. Anthr. Ges. Wien 59, 1929 Abb. 8, 4.

<sup>9</sup> Das Gefäß ist bereits aufgezeigt von Penninger, Mitt. d. Ges. f. Salzburger Landeskd. 96, 1956 Taf. 1, 3.

<sup>10</sup> Hell a.a.O. Abb. 2, 4.

<sup>11</sup> Hell a.a.O. Abb. 5, 4.

<sup>12</sup> Hell a.a.O. Abb. 11, 1. 2.

<sup>13</sup> Pittioni a.a.O. Abb. 453.

<sup>14</sup> Hell, Arch. Austriaca 21, 1957, 65 Abb. 5, 1.

stellte und die am Dürrnberg zahlreich vertreten sind<sup>15</sup>. In diese Stufe einzuordnen sind auch die ähnlichen Gefäßformen *Abb. 3, 3, 5; 4, 5, 7*. Ebenfalls der Stufe B ist die niedrige Schale *Abb. 3, 2* zuzuordnen, die vom Dürrnberg ebenfalls schon bekannt ist<sup>16</sup>. An der ähnlich geformten Schale *Abb. 4, 4* ist das gegliederte Bodenprofil bemerkenswert.

Besondere Beachtung verdient die Fußvase *Abb. 3, 6* mit dem rot bemalten Oberteil, weil damit im Rahmen eines gesicherten Grabinventars eine Gefäßform in Erscheinung tritt, die in ihrer Fußbildung und der Rotbemalung die Einwirkung der Marne-Kultur deutlich macht. In der Rotbemalung kann vielleicht ein Fortleben der späthallstädtischen Dekorationsweise erblickt werden, wobei zu bemerken ist, daß im Salzburgischen flächenhafte Rotbemalung schon zur jüngeren Urnenfelderzeit einsetzt<sup>17</sup>.

Das Skelett II der Frau, in einem etwa 0,35 cm höher gelegenen Horizont bestattet als der Mann (Skelett I), barg fünf Metallgegenstände und sechs Tongefäße.

Der offene Pufferarmreif aus Bronze *Abb. 2, 15* ist mit seiner plastischen Voluten- und Maskenzier ein hervorragendes Stück seiner Art zur frühen Latènezeit. Zu den hohlen Fußringen aus Bronzeblech *Abb. 2, 13, 14* wurde vom Dürrnberg schon eine Entsprechung bekannt gemacht<sup>18</sup>, weitere sind in den letzten Jahren dazu gekommen. Der goldene Fingerring *Abb. 2, 12* findet am Dürrnberg sich in fünf Vergleichsstücken in anderen Gräbern der frühen Latènezeit.

Das eiserne Hiebmesser *Abb. 2, 16* besitzt am Griffende eine Öse anstatt eines Knopfes. Bemerkenswert daran ist der Handschutz am rückwärtigen Klingende in Form von zwei vernieteten Eisenscheiben. Ein Handschutz anderer Art an solcher Stelle in Form eines rinnenförmigen Bronzebleches findet sich an dem eisernen Hiebmesser aus dem Latène-B-Grab vom Moserstein<sup>19</sup>. Von eisernen Hiebmessern liegen vom Dürrnberg noch weitere 35 Stück vor.

Von den beiden Linsenflaschen *Abb. 4, 1, 3* ist bereits veröffentlicht *Abb. 4, 1<sup>20</sup>*. Bemerkenswert ist, daß sie hier bei einer Bestattung in der Zweizahl erscheinen.

Durch die große Fußvase *Abb. 4, 6* mit reichprofilertem Standfuß ist die Marne-Keramik in einem hervorragenden Stück vertreten, das sich den besten Vertretern dieser Form, wie jenen Somme-Bionne<sup>21</sup>, Maloměřice-Brno (Malmeritz in Mähren)<sup>22</sup> und neuestens Trnovec nad Váhom in der Slowakei<sup>23</sup>, gleichwertig an die Seite stellt. An die Marne-Keramik erinnert auch die Schale *Abb. 4, 4* mit ihrem stark profilertem Boden.

Eine geläufige Form der frühen Latènezeit ist die große Schale *Abb. 4, 5* mit dem scharfkantigen Omphalos, die am Dürrnberg mehrfach anzutreffen ist. Die

<sup>15</sup> Bonner Jahrb. 151, 1951 Abb. 1, 1.

<sup>16</sup> Klose a.a.O. Taf. 4, 4, 5.

<sup>17</sup> Hell, Arch. Austriaca 24, 1958, 25 u. Abb. 4, 12.

<sup>18</sup> Klose a.a.O. Taf. 3, 4.

<sup>19</sup> Hell, Mitt. d. Anthr. Ges. Wien 59, 1929 Abb. 8, 4.

<sup>20</sup> Penninger, Mitt. d. Ges. f. Salzburger Landeskd. 96, 1956 Taf. 1, 6.

<sup>21</sup> J. Déchelette, Manuel IV (1927) Taf. 10, 23.

<sup>22</sup> J. Filip, Keltové ve Střední Evropě (1956) Taf. 76, 9.

<sup>23</sup> B. Benadík, E. Vlček u.C. Ambros, Keltische Gräberfelder der Südslowakei (1957) Taf. 3, 1, 2.

große Braubacherschale *Abb. 4, 7* ist vom Dürrnberg schon bekannt aus einem Grab vom Moserstein<sup>24</sup> und einem vom Hochbichl<sup>25</sup>, wobei zu bemerken ist, daß die Schale vom Moserstein in Machart und Profilbildung (Halswulst) gute Frühlatèneform zeigt, indes die beiden Schalen vom Hochbichl noch die Profilform der Späthallstattzeit aufweisen. Solche Schalen mit Sternmustern am Innenboden sind von Dürrnberg ganz und in Bruchstücken bisher in 25 Exemplaren vertreten. Außerhalb des Dürrnberges ist eine Braubacherschale nur vom nahen Georgenberg bei Kuchl festgestellt<sup>26</sup>.

Was die weiteren Fundstücke anbelangt, die nach ihrer Lage nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit der einen oder anderen Bestattung gebracht werden können, so sind die beiden Bronzeringe *Abb. 2, 10, 11* wohl mit dem Schwertgehänge des Skelettes I in Beziehung zu setzen, zumal sie in Höhe des Schwertgriffes gelagert waren.

Sehr beachtenswert ist die kleine Fußvase *Abb. 4, 2*, denn sie ist wieder mit der Marne-Keramik, und zwar mit der für diese so bezeichnenden „vase caréné“<sup>27</sup> in enge Beziehung zu bringen. Obwohl die Dürrnberger Vase in der Fußbildung, dem Ersatz des Wandknicks durch Ausrundung und der Profilbildung des Halses auch von ihren westlichen Vorbildern abweicht, so ist der Zusammenhang aus der Gesamtformung nicht zu verkennen. Wenn R. Pittioni die Dürrnberger Schnabelkanne aus der vase caréné der Marne-Keramik herleitet und erklärt, „daß die nach Nordsalzburg gekommene keltische Schicht aus dem Gebiet der Marnekeramik stammen muß“<sup>28</sup>, so bieten dafür die nunmehr zutage gekommenen Fußvasen *Abb. 3, 6; 4, 2, 6* eine starke Stütze.

Das Doppelgrab ist der frühen Latènezeit, Stufe B, zuzuweisen, wobei jedoch die Formen mit Latène-A-Charakter, wie Maskenarmring, Linsenflaschen, Marne-Keramik, noch stark in Erscheinung treten.

Wieder zeugt das Grab vom außerordentlichen Wohlstand hiesiger Salzherrn schon zur frühen Latènezeit am Halleiner Dürrnberg, der sich in der späten Latènezeit zu einem bedeutenden industriellen Oppidum entwickelt. Ist die Spätzeit in reichlicher Entfaltung schon lange bekannt, so tritt seit der Aufindung des Fürstengrabes mit Wagen und Metallschnabelkanne und durch die neuen reichen Gräberfunde nunmehr auch die frühe Latènezeit derart in Erscheinung, daß der Halleiner Dürrnberg als eine der bedeutendsten keltischen Fundstätten Mitteleuropas angesprochen werden kann. M. H.

<sup>24</sup> Hell a.a.O. *Abb. 8, 2*.

<sup>25</sup> Hell a.a.O. *Abb. 11, 1. 2*.

<sup>26</sup> Hell, unveröffentlicht.

<sup>27</sup> Déchelette, Manuel IV (1927) *Abb. 659, 1. 2. 3*.

<sup>28</sup> Pittioni a.a.O. 660.